26. Jahrgang. Sonntag, 8 Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14661.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1884.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Juni. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin und Söhnen soeben eingetroffen. Vom Publikum wurde er auf dem Bahnhof lebhaft begrüßt.

— Der Kaiser, der Kronprinz und die Großherzogin von Baden besuchten am heutigen Sterbetage des Königs Friedrich Wilhelm III. das Mausoleum zu Charlottenburg und verweilten dort einige Zeit zu stiller Gedächtnißfeier.

— Anläßlich der morgigen Investitur des Prinzen Heinrich mit dem spanischen goldenen Vließ findet bei dem Kaiser ein Diner statt, woran außer den Mitgliedern der Königsfamilie die Staatsminister, Feldmarschälle, Generale der Infanterie und Cavallerie, der spanische Gesandte und die Transvaaldeputation theilnehmen.

— Gegenüber der „Nationalzeitung“ hält die „Kreuz-Zeitung“ an ihrer früheren Nachricht fest, daß in dem Kriegsministerium an eine Vermehrung der Zahl der Geschütze bei sämmtlichen Batterien der deutschen Feldartillerie nicht gedacht wird.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Da die Hoffnung, die Kaiserin bei der feierlichen Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude gegenwärtig zu sehen, sich voraussichtlich nicht verwirklichen wird, so will der Kaiser nicht nur für sich, sondern danach auch für die Kaiserin die drei Hammerschläge auf den Grundstein vollziehen.

— Im 6. schleswig-holsteinischen Wahlkreise beabsichtigt man von nationalliberaler Seite den Oberbürgermeister Miquel als Reichstagscandidaten aufzustellen.

— Der „Moniteur de Rome“ bestätigt die Nachricht, daß nach der Rückkehr des Kronprinzen aus Rom ein Briefwechsel zwischen diesem und dem Papst stattgefunden habe.

— Gegen den gestrigen Artikel der „Post“, welcher zur Bekämpfung der freisinnigen Partei die Aufstellung möglichst vieler freiconservativer Candidaten empfahl, wenden sich die „Kreuzztg.“ und der „Reichsbote“, letzterer in sehr heftiger Weise. Er spricht von zahlreichen Gaukeleien oder völlig fictiven Thatsachen und Terminologien im Artikel der „Post“; weiter heißt es u. a.: Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, über die Naivetät oder über die Unverschämtheit, mit welcher dieses freiconservative Organ einer großen Partei, wie die conservative ist, entgegenzutreten die Stirn hat. Wenn die Herren Männer, wie Stöcker, beseitigen wollen, so zeigen sie, daß es ihnen mit der Socialreform nicht ernst ist. Mit solcher Dreistigkeit hat es noch keiner gewagt, den Conservativen den Stuhl vor die Thür zu setzen. Die conservative Partei des Landes wird es den Herren in einer Weise zeigen, welche Männer sie für conservativ hält, daß ihnen nach den Wahlen die Ohren gellen werden. Farbe bekennen, das wird die Parole bei den Wahlen sein.

— Die „N. Allg. Ztg.“ tadelt das Verlangen des „Schw. M.“ nach einem Wahlkartell zwischen den Conservativen und Nationalliberalen, dasselbe sei von einem gewissen Fractionsgeist angekränkelt. Herr v. Rauchhaupt habe sich durch seine Rede über die Stellung der Conservativen zu den anderen Parteien ein größeres Verdienst um die Förderung einer glücklichen Wahlbewegung erworben, als solches durch einen allgemeinen Wahlcompromiß geschehen könnte. Mit der „Kreuzzeitung“ müsse man für die Wahlaction eine Prüfung von Fall zu Fall wünschen. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wimmelt im Uebrigen von Angriffen auf die Fractionen, resp. deren Centralleitungen, denen Anmaßung, Hochmuth ꝛc. zugeschrieben wird.

— Die Transvaal-Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Krüger und dem Subpräsidenten Anderr, General Smit und dem Secretär Eloff, ist heute in Berlin eingetroffen. Morgen Nachmittag gegen 5 Uhr wird die Gesandtschaft im kgl. Palais vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden und darauf auch an dem Diner bei dem Kaiser theilnehmen.

Bremen, 7. Juni. Auf dem Lloyddampfer „Main“, welcher heute Morgen Scilly passiert und nach Lizard steuerte, ist die Kurbelwelle gebrochen. Im Schlepptau des Dampfers „Hamecocks“ passirte er Mittags Lizard auf dem Wege nach Falmouth.

London, 7. Juni. Der Minister des Aeußern Lord Granville hatte gestern im auswärtigen Amte eine längere Conferenz mit dem französischen Botschafter Waddington. Wie der „Standard“ erfährt, erwartet das englische Cabinet am Montag von der französischen Regierung eine wichtige Mittheilung betreffs der Conferenzvorschläge. Nach Meldungen hiesiger Zeitungen aus Cairo von gestern hatte Admiral Hewett am 27. Mai eine Unterredung mit dem Könige von Abessinien. Er beabsichtigte am 1. d. M. die Rückreise anzutreten. Die Mission des Admirals soll erfolgreich gewesen sein. — Das zu erwartende Deficit der diesjährigen Einkünfte Aegyptens wird auf 1½ Mill. Pfd. Sterl. angegeben, infolge der niedrigen Getreidepreise erfolgt die Zahlung der Steuern in natura.

Paris, 7. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Wir glauben zu wissen, daß bei der gestrigen Unterredung Granvilles mit Waddington ein Einverständniß Frankreichs und Englands in der Conferenzfrage erzielt worden ist.

Paris, 7. Juni. Die Mutter des Botschafters Courcel, deren Erkrankung Courcels Hierherreise veranlaßte, ist gestern gestorben.

— Aus Huë wird gemeldet, der Vertrag Frankreichs mit Annam sei unterzeichnet; er bestimmt, daß die Provinzen Binthuan und Tanghoa an Annam zurückgegeben werden. Die Schulden Annams bleiben bestehen, die Franzosen besetzen alle geeignet erscheinenden Punkte in Annam und Tongking, ein Theil der Citadelle von Huë erhält eine ständige Garnison. Der französische Gesandte Patenotre erhielt hinsichtlich der katholischen Missionen seitens Chinas eine Entschädigung zugesichert, die compromittirten Mandarinen wurden amnestirt. Weitere Meldungen aus Huë sagen, die annamitische Regierung nahm den Vertrag mit Frankreich ohne Aenderung an. Annam wird unter französisches Protectorat gestellt, in seinen Beziehungen zu den fremden Mächten wird Annam durch den französischen Residenten vertreten. Cochinchina, Annam und Tongking treten zu einer Zollunion zusammen. Die Ausführung der öffentlichen Arbeiten, des Post- und Telegraphenwesens, der Finanz- und Zollverwaltung stehen unter einer einheitlichen Verwaltung, welche der Direction der französischen diplomatischen Agenten untersteht. Der Gesandte Patenotre beabsichtigt, sich am 25. d. M. von Huë nach Hongkong zu begeben.

Madrid, 6. Juni. In der Debatte im Senat über die Adresse berührte Novaliches die Revolution von 1868; er gedachte anerkennender Weise der Königin Isabella, die das einzige Opfer der Revolution gewesen sei. Der Herzog Latorre hob hervor, er habe sich loyal dem König Alfons angeschlossen, in dessen Regierung er die Garantie der öffentlichen Freiheiten und des Glücks des Landes erblicke. Ministerpräsident Canovas constatirte, ohne irgendwelchen Widerspruch seitens der Republikaner zu finden, daß die Revolution von 1868 durch die Zwietracht unter den monarchistischen Parteien entstanden sei. In parlamentarischen Kreisen erblickt man in der Debatte des Senats eine Befestigung der gegenwärtigen Regierung, die sich darin herausstelle, daß die hervorragenden Vertreter fast aller Parteien der Monarchie ihre Unterstützung leihen, welche gegenwärtig weniger Gegner zähle, als irgend jemals.

Chicago, 7. Juni. Die Ernennung Blaines zum Präsidentschafts-Candidaten erfolgte einstimmig im letzten Wahlgange. Zum Vicepräsidentschafts-Candidaten ist Logan ernannt.

Fortsetzung der Telegramme auf der 3. Seite.

Ein Kapitel aus der Geschichte des Rechts auf Arbeit.

Noch immer ist das, was der Reichskanzler sich unter dem am 9. Mai proclamirten „Recht auf Arbeit“ denkt, in tiefes Dunkel gehüllt. Wir selber wissen's nicht, wir wissen auch Keinen, der es wüßte. Wohl berechtigt erscheint es bei dieser eigenthümlichen Sachlage, nach den „Vorgängen“ zu fragen, und man wird es im Interesse der Sache den „Grenzboten“ ganz sicher Dank zu wissen haben, daß sie, veranlaßt durch die Rede des Kanzlers vom 9. Mai, in einem ihrer letzten Hefte ein lebendiges Bild des einzigen historischen „Vorgangs“ einer Durchführung des Rechts auf Arbeit gegeben haben: das Bild von dem Anfang, dem Verlauf und dem Ende der Pariser National-Werkstätten im Jahre 1848. Freilich dem „Recht auf Arbeit“ wird das hochgouvernementale Blatt schwerlich durch dieses wirthschaftsgeschichtliche Charakterbild Sympathien erworben haben, im Gegentheil, es giebt keine vernichtendere Kritik der Phrase von Recht auf Arbeit, als dieses französische Beispiel.

Am 25. Februar 1848 drang ein Zug bewaffneter Arbeiter in das Pariser Stadthaus ein und verlangte von der hier versammelten, wehrlos in Angst und Schrecken schwebenden provisorischen Regierung die Anerkennung des Rechts auf Arbeit. Herr Louis Blanc war auch dabei und, schnell die Situation benutzend, veranlaßte er die Regierung, noch an demselben Tage folgende Proclamation zu erlassen:

„Die provisorische Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, dem Arbeiter seinen Unterhalt durch Arbeit zu verbürgen, sie verspricht allen Bürgern Arbeit zu gewähren, sie erkennt an, daß die Arbeiter sich untereinander associiren müssen, um den rechtmäßigen Ertrag ihrer Arbeit zu genießen.“

Schon am Tage darauf verlangten die in Folge des Aufruhrs brodlos gewordenen Pariser Arbeiter in hellen Haufen von der Regierung, daß sie ihr Wort halte, und es erfolgte das Decret vom 26. Februar 1848:

„Die provisorische Regierung verordnet die sofortige Errichtung von Nationalwerkstätten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.“

Am 28 Februar ließ der Minister der öffentlichen Arbeiten denn auch bekannt machen:

„Arbeiter! Durch Beschluß vom heutigen Tage hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß die Arbeiten, die in der Ausführung begriffen sind, ohne Verzug wieder aufgenommen werden sollen. Von Mittwoch, den 1. März, an werden Arbeiten auf verschiedenen Punkten eingerichtet werden. Alle Arbeiter, die sich daran betheiligen wollen, haben sich an einen der Maires von Paris zu wenden, die ihre Gesuche entgegennehmen werden.“

Die Arbeiten, die man anbot, waren Nivellirungen, Wegebauten, überhaupt gewöhnliche Tagelöhnerarbeiten, zu denen eine gewerbliche Theilung nicht gehörte. So lange nur einige Tausende von arbeitsuchenden Arbeitern sich meldeten, ging die Sache leidlich von Statten. Aber der Zulauf wuchs von Tage zu Tage. Arbeit war nicht schnell genug zu beschaffen und die Regierung sah sich genöthigt, diejenigen Arbeiter, welchen keine Arbeit gewährt werden konnte, mit täglichen Unterstützungen abzufinden. Wer arbeitete erhielt 2 Fr., wer nicht arbeitete 1,50 Fr. per Tag. Nun kamen die Arbeitsucher jedoch erst recht zahlreich. Man gründete ein großartiges Nachweisebureau für private Arbeitsgelegenheit, aber es half Alles nichts. Mitte März war die Zahl der staatlich beschäftigten oder doch bezahlten Arbeiter bereits auf 49 000 gestiegen, am 19. Mai auf 87 942. Die Kosten beliefen sich an diesem Tage auf 182 879 Fr., in der Zeit vom 27. Mai bis 10. Juni auf 208 127 Fr. täglich.

Und dabei wurde für diese horrenden Arbeitslöhne nichts gearbeitet, nichts geschaffen. Aus allen möglichen Berufsarten meldeten sich die Arbeitslosen und wurden mit Hacke und Spaten zur Erdarbeit und dergl. angestellt. „Da klagten“ — schreibt Lorenz v. Stein hierüber — „bald einige, daß sie, an sitzende Lebensart gewöhnt, nicht im Stande seien, den ganzen Tag Hacke und Schaufel zu führen; andere erklärten, daß sie unmöglich streng arbeiten könnten, da sie sich damit die Hände verdürben und so ihren künftigen Unterhalt vernichteten; man fand die Arbeiter am Wege sitzend, lesend, erzählend, ausruhend. Mit den tausenden von Händen wurde nichts beschafft, Muthlosigkeit trat ein, die Menschen waren von der Arbeit besiegt, die sie nicht achteten und zum Theil nicht ertragen konnten, — es war ein Zustand wie der einer geschlagenen Armee.“

Aber auch die Arbeiter, die in den Privatwerkstätten ihren Unterhalt fanden, fingen an, diese saure Arbeit zu verlassen, um vom Staat leichteren Verdienst zu verlangen. Vergebens wendeten sich die Meister und Fabrikanten an die staatlichen Arbeitsbureaux, um von ihnen Gesellen und Arbeiter zugewiesen zu erhalten. „Theils hatten die Arbeiter keine Lust, aus dem freien Leben in ihre strenge Arbeit zurückzukehren, theils konnten die mit Arbeit überhäuften Bureaux sich nicht zurechtfinden. Es war umsonst, daß von der Direction alles mögliche im einzelnen versucht wurde.“ — Man wollte jetzt anfangen, die verschiedenen Arbeiter in den ihnen eigenthümlichen Gewerken zu verwenden. Man ließ zu dem Ende für Bedürfnisse, welche sie selbst befriedigen konnten, namentlich für die Reparatur der Werkzeuge und Herstellung von Kleidungsstücken, eigene kleine Werkstätten errichten. Allein die Leute wußten nicht, wie lange sie bleiben würden, und hatten daher keine Lust zur Arbeit. Der Lohn ferner wuchs doch nicht im Verhältniß zu ihrem Fleiß und ihrer Anspannung, und so hatte auch das keinen Erfolg. Nur eins schritt vorwärts, die Zahl der Arbeitbegehrenden und die Summe der Ausgaben. „Das war ein Zustand“ — schreibt L. v. Stein — „der für die Dauer nicht zu ertragen war. Mit dem Mangel

□ Aus Berlin.

Die Kaiserin von Rußland, welche vor einiger Zeit durch unsere Stadt fuhr, sich jedoch nur zu einer kurzen Begrüßung mit unserm Kaiser auf dem Bahnhofe aufhielt, hat in dieser Woche bei ihrer Rückreise hier einen etwas längeren Aufenthalt genommen. Am Mittwoch Mittag fuhr ihr prachtvoller Extrazug in den Bahnhof Friedrichstraße ein. Der Empfang war diesmal ein wesentlich anderer als bei ihrem ersten Besuch, er trug einen mehr officiellen Charakter. Dem Publikum war der Zugang zum Perron gesperrt und nur den Berichterstattern der Zeitungen gestattete man den Eintritt. Der ganze Hof und die russische und dänische Gesandtschaft erschienen diesmal. Der Empfang und die Begrüßungen der hohen Herrschaften waren sehr herzlich und nachdem man etwa fünf Minuten im Wartesalon verweilt hatte fuhr alles unter lebhaftem Hochrufen der Berliner Bevölkerung nach der russischen Botschaft, wo Alles aufs prächtigste geschmückt und zum Empfange des hohen Besuches vorbereitet war. Des Abends fand eine Festvorstellung im königlichen Opernhause statt. Die Damen mußten sämmtlich in hellen Toiletten erscheinen und so erhielt das ganze Haus einen festlichen Anstrich. Man begann mit dem zweiten Act der Oper Martha, in welcher Herr Götze den Lyonel sang. In der ersten Zwischenpause erschien erst der Hof und darauf begann der erste Act des Lohengrin wieder mit Herrn Götze. Der junge Sänger entfaltete den ganzen Glanz seiner herrlichen Tenorstimme und seinen Leistungen wie der Aufführung des darauf folgenden Actes aus dem Ballet Sardanapal folgte die Kaiserin von Rußland mit großem Interesse. Ihre Erscheinung und ihre freundliche Begrüßung des Publikums rief überall die lebhaftesten Sympathien hervor. An demselben Abend verließ die hohe Frau schon wieder unsere Stadt. Der Kaiser mußte es sich versagen sie zum Bahnhof zu begleiten. Er war den Anstrengungen nicht gewachsen und so vertrat denn unser Kronprinz seine Stelle. Wieder hatten sich, trotz der späten Abendstunde, große Menschenmassen in der Nähe des Bahnhofes eingefunden, die durch lautes Rufen die Herrschaften begrüßten.

Im Mittelpunkte des Interesses standen in dieser Woche, obwohl Pfingsten bereits vorüber ist, unsere Bühnen. Im neuen Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater trat nach fünfjähriger Abwesenheit Frau Marie Geistinger zum ersten Male wieder auf. Jeder wird sich freuen, die geistreiche und anmuthige Künstlerin wiederzusehen, wenn nur das Stück, in dem sie erschien, ein wenig besser wäre. Dies Machwerk der Herren Hennequin und Millaud war zuerst von der Polizei verboten worden. Wäre es doch bei diesem Verbot geblieben! Solch' ein Gemisch von Albernheit und Frivolität läßt sich denn doch selbst das gutmüthige Berliner Publikum nicht gefallen.

Da wissen die Mitglieder des Wallnertheaters besser, was den Berlinern schmeckt. An tiefsinnigen Gedanken leidet das neueste Stück ihres Repertoires allerdings auch gerade nicht, aber man kann sich doch harmlos darin amüsiren. Die von ihrer Reise zurückgekehrten Schauspieler wurden auf's freundlichste empfangen. Das Hauptereigniß in den Theatern war jedoch eine Aufführung im „Deutschen.“ Das Deutsche Theater hat uns noch gegen das Ende seiner Saison eine Novität gebracht, und zwar eine wirkliche, nicht nur die Einstudirung eines älteren Stückes. Georg Onet's Maître de forges, ein Werk, welches jüngst im Gymnase-Theater in Paris mit großem Erfolg gegeben wurde, ist am vorigen Sonnabend auch über die Bretter unserer ersten Bühne gegangen und ebenfalls mit großem Erfolg. Es ist das erste moderne Werk mit ernstem Gehalt, welches hier Glück gehabt hat, und bildet mit Oskar Blumenthal's witzigem „Probepfeil“ die Summe dessen, was das Deutsche Theater uns von moderner dramatischer Kunst gebracht. Wildenbruch's phrasenhafter, innerlich hohler Mennonit, das Heimchen von L'Arronge u. s. w. zählen hier nicht mit. Es waren Irrthümer, wie sie einer so jungen Bühne leicht passiren können, sie sind bald verschwunden, hoffentlich auf Nimmerwiedersehen. Die Ausbeute an moderner Kunst ist demnach etwas spärlich und erscheint es noch mehr, wenn wir nicht nur die Zahl, sondern auch den inneren Gehalt der Novitäten betrachten. Schon bei der Aufführung des „Probepfeil“ mußte darauf hingewiesen werden, daß der Erfolg zum größten Theile der vorzüglichen Darstellung zuzuschreiben sei, und das ist auch bei dem neuen Werke der Fall. Das nach einem Roman gearbeitete französische Stück hat ebenso vorzügliche wie schwache Scenen und ist allerdings ein recht bühnenwirksames, aber durchaus nicht einheitlich erfreuliches Drama. Der erste Act ist von starker, durch ein Uebermaß von Handlung fast gewaltsamer Wirkung. Wir werden in die Familie einer Marquise von Beaulieu geführt und erfahren, daß die Tochter des Hauses, Claire, mit ihrem Vetter, dem Herzog von Bligny, verlobt ist. Dieser Herzog hat lange Zeit nichts von sich hören lassen und man ist darüber sehr beunruhigt. Mit nicht geringerer Sorge erwartet man den Ausgang eines Prozesses, in welchem es sich um das Vermögen der Familie handelt. Ein Advokat bringt die Nachricht, daß der Prozeß verloren sei und der Herzog sich bereits seit mehreren Wochen in Paris befinde, ja sich mit einer andern Dame, der Tochter eines vielfachen Millionärs, verlobt haben solle. Diese Schreckensnachrichten will man Claire, die den Herzog innig liebt, noch geheim halten. Hierauf lernen wir die andern Personen des Stückes kennen. Zunächst erscheint Herr Derblay, der Hüttenbesitzer, mit seiner Schwester. Der brave, in der ganzen Gegend hochgeachtete Mann hat für Claire eine glühende Leidenschaft gefaßt, hegt aber keine Hoffnung, weil er von ihrer Verlobung mit dem Herzog weiß und wohl auch ohnehin als Bürgerlicher wenig Aussicht hätte, sie zur Frau zu erhalten. Noch eine dritte Familie erscheint, Herr Moulinet mit seiner Tochter, ein unendlich reicher ungebildeter Emporkömmling. Fräul. Moulinet ist mit Claire von der Pension her bekannt und es erfolgt nun eine außerordentlich wirksame Scene zwischen den beiden jungen Damen, die sich von jeher unsympathisch waren. Athenaïs Moulinet kennt natürlich das Verhältniß, in dem der Herzog von Bligny zu Claire gestanden hat. Sie ist von der adligen jungen Dame früher etwas hochmüthig behandelt worden und will sich rächen. Sie bittet Claire um Rath in einer Familienangelegenheit, sie wolle sich verloben, aber nicht ohne Claires Einwilligung. Claire ist zurückhaltend, kühl. Interessirt Dich denn der Name meines Verlobten garnicht? fragt die Tochter des Emporkömmlings. — Ich werde ihn wohl kaum kennen. — O, doch, es ist der Herzog von Bligny. — Claire zuckt zusammen, aber sie ist zu stolz, um sich etwas merken zu lassen. Ihr fürchterlicher Schmerz bricht erst los, als sie allein ist. Der Herzog wird angemeldet, er ist entrüstet über die Indiscretion, welche die Moulinet's begangen haben, er will sich rechtfertigen. Da läßt Claire, die natürlich davon, daß sie plötzlich ganz vermögenslos geworden ist, keine Ahnung hat, Hrn. Derblay zu sich rufen. Sie lieben mich, sagt sie zu ihm, halten Sie um meine Hand an. Der Mann ist außer sich vor Entzücken. Als nun der Herzog entrüstet ins Zimmer kommt, um seine Rechtfertigung vorzubringen, tritt sie ihm kühl entgegen und stellt ihm ihren Verlobten Herrn Derblay vor. Darauf fällt der Vorhang. Frau Niemann-Rabe leistete als Claire schon in diesem Akte Vorzügliches, und weil einige Episodenrollen, wie Derblays Schwester von Frl. Sorma und Moulinet von Hrn. Förster, ganz meisterhaft gespielt wurden, schlug der Akt durch. In noch höherem Grade der folgende, der beste des Stückes. Die Trauung zwischen Derblay und Claire hat soeben stattgefunden, merkwürdigerweise um Mitternacht. Die Hochzeitsgesellschaft ist in Derblays Wohnung versammelt, und Fräulein Sorma, Herr Kainz und Herr Förster wetteifern miteinander, das Publikum durch alles mögliche, was gar nichts mit der Handlung zu thun hat, auf's köstlichste zu amüsiren. Schließlich bleibt die junge Frau allein — in furchtbarster Verzweiflung. Ihr Mann muß jeden Augenblick kommen. Sie verachtet den Herzog, der sie verlassen, aber noch mehr den Mann, der sich dazu hergegeben, sie, wie sie meint, um ihres Geldes willen zu heirathen. „Er wird kommen, ausgestattet mit Rechten auf mich —“ und schaudernd birgt sie ihr Gesicht in den Händen. Er kommt, liebevoll, gütig. Theilnehmend fragt er nach dem Grunde ihres verstörten Aussehens, alles will er thun, was sie verlangt. Ob er sie allein lassen soll? Sie bittet ihn darum. Traurig blickt er sie an, aber er will gehen, nur einen Abschiedskuß auf ihre Stirne drücken. Wie seine Lippen sie berühren, überwältigt ihn die Leidenschaft und er preßt sie stürmisch in seine Arme. Entsetzt flieht sie in die andere

an Arbeit war die Ordnung, mit der Masse von Faulenzern das gute Element verschwunden, die Nationalwerkstätten, von Anfang an nicht viel mehr als Auskunftsmittel der Verlegenheit einer Regierung, deren Mehrheit nur widerwillig den Forderungen der Socialisten nachkam, waren rasch zu bloßen Almoseninstituten geworden, welche den brodlosen und zu Gewaltthätigkeiten aufgelegten Arbeitern der französischen Großstädte einstweilen Unterschlupf gewährten."

Nach diesen Erfahrungen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Phrasen des Verfassungsentwurfs vom 20. Juni 1848:

„Das Recht auf Arbeit ist das Recht, das jeder Mensch hat, durch Arbeit seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Die Gesellschaft muß durch die productiven und allgemeinen Mittel, über die sie verfügen kann und die noch organisirt werden sollen, allen Arbeitsfähigen, die sich auf andrem Wege Arbeit nicht verschaffen können, dazu verhelfen —"

in der Nationalversammlung nicht mehr verfingen, sondern es Männern wie **Tocqueville** und **Thiers** gelang, der Ansicht Geltung zu verschaffen, daß das Recht auf Arbeit in praxi nichts weiter sei, als ein „salaire aux ouvriers oisifs", welches auf die Dauer zu leisten die Finanzen keines Staates der Welt gestatteten. Die furchtbare Junischlacht wurde geschlagen. Man hatte genug von dem Kokettiren mit dem Socialismus, und in dem neuen Verfassungsentwurf, welchen der Ausschuß am 29. August 1848 vorlegte, war keine Rede mehr von dem Recht auf Arbeit. Verschiedene Amendements, dasselbe wieder in die Verfassung hineinzuschmuggeln, wurden abgelehnt, das letzte von Felix Pyat beantragte am 2. November mit 638 gegen 86 Stimmen. Damit hatte das droit au travail in Frankreich ausgelebt.

Die Nutzanwendung hiervon ergiebt sich von selbst.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Es ist thatsächlich unrichtig, wenn der Nürnberger „Correspondent" behauptet, die liberalen Blätter hätten verbreitet, der **Kronprinz** habe sich geweigert, den **Vorsitz im Staatsrath** zu übernehmen. Es ist nur gesagt worden, der Kronprinz habe seine Bereitwilligkeit an die Bedingung geknüpft, daß es zur Reactivirung des Staatsraths keines Gesetzes bedürfe, dessen Genehmigung seitens des Landtags zweifelhaft sei, mit anderen Worten, der Kronprinz wollte seine Person nicht für ein Experiment mit zweifelhaftem Ausgange einsetzen. Davon ist denn auch in der That abgesehen worden. Der Staatsrath, zu dessen Vorsitzenden der Kronprinz berufen ist, ist der alte preußische Staatsrath, der seit Erlaß der Verfassung nur noch eine Scheinexistenz geführt hat und zu dessen Reactivirung es eines Gesetzes nicht bedarf. Von einer Solidarität des Kronprinzen mit den Zielpunkten oder gar mit den Mitteln der gegenwärtigen Politik kann demnach keine Rede sein. Der Staatsrath wird, wenn der Kaiser befiehlt, Gutachten über Gesetzentwürfe und Verordnungen abgeben; ob aber diese Gutachten berücksichtigt werden oder nicht, ist eine Frage, über welche in jedem einzelnen Falle die verantwortlichen Factoren der Regierung zu entscheiden haben. Wenn, wie es jetzt heißt, Fürst Bismarck nach Reactivirung des Staatsraths seine preußischen Aemter niederlegen und auch die Vicepräsidentschaft des Ministers von Puttkamer ein Ende erreichen wird, so bleibt es doch sehr fraglich, ob damit eine Vereinfachung der preußischen Regierungsgeschäfte herbeigeführt werden wird. Die Verständigung der Minister unter einander müßte dann schon im Stadium der Staatsrathsverhandlungen erfolgen.

* **Berlin**, 7. Juni. Die deutsche Reichshauptstadt sieht jetzt einem Besuch entgegen, der mit den lebhaftesten Sympathien begrüßt werden wird. **Eine Abordnung des transvaalischen Freistaates, der tapferen Boers**, ist auf dem Wege nach Berlin, um die handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Freistaat und dem deutschen Reiche zu ordnen. In keinem anderen Lande der Welt, kaum in den Niederlanden selbst, ist der Unabhängigkeitskampf des kleinen Freistaates gegen die englische Weltmacht mit größerem Interesse, mit lebhafterer Theilnahme verfolgt worden als in Deutschland und speziell in Berlin. Man muß weit in der Geschichte zurückgreifen, um ein Gegenstück zu finden zu der schlichten Erhabenheit, mit welcher die Boers ihre Existenz einsetzten gegen eine furchtbare Uebermacht zur Vertheidigung ihrer Freiheit und Manneswürde. Diese Vorgänge erinnerten an die Kämpfe der Schweizercantone gegen die Macht des Hauses Habsburg, und die Folgen des Kampfes und Sieges der Boers haben gleichfalls eine Tragweite, die über die entlegene Weltecke hinausreicht, welche die Boers bewohnen. Von allen Seiten bereitet man sich, die Vertreter der transvaalischen Republik mit Auszeichnung dahier zu empfangen. Dieselben werden bereits, wie die „N.-Z." vernimmt, bei ihrer Ankunft am Bahnhof einen **offiziellen Empfang** finden. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Bewohner der Reichshauptstadt auch ihrerseits es sich nicht nehmen lassen werden, den transvaalischen Vertretern zu zeigen, daß sie von Sympathie und Hochachtung hier umgeben sind. (Die Gesandtschaft ist jetzt bereits in Berlin eingetroffen. D. R.)

△ **Berlin**, 6. Juni. Dem Bundesrath ist auf Antrag Hamburgs folgender Gesetzentwurf, betreffend die **Abänderung des § 802 der Civilprozeßordnung**, zugegangen:

„Einziger Artikel. An Stelle des § 802 der Civilprozeßordnung vom 30. Januar 1877 tritt folgende Bestimmung: § 802. Die Entscheidung über das Gesuch erfolgt im Falle einer vorgängigen mündlichen Verhandlung durch Endurtheil, andernfalls durch Beschluß. Ist der **Arrest durch Endurtheil** angeordnet, so bedarf es für die Vollziehung des Arrestes der **Zustellung** des Urtheils an den Schuldner **nicht**. Den Beschluß, durch welchen ein Arrest angeordnet wird, hat die Partei, welche den Arrest erwirkt hat, zustellen zu lassen. Die Zustellung wird, wenn der Aufenthalt des Schuldners bekannt ist, mit der Aufgabe zur Post (§ 161) als bewirkt angesehen, wenn der Aufenthalt unbekannt ist, mit der Anheftung einer beglaubigten Abschrift des Beschlusses an die Gerichtstafel. Der Beschluß, durch welchen das Arrestgesuch zurückgewiesen oder vorgängige Sicherheitsleistung für erforderlich erklärt wird, ist dem Gegner nicht mitzutheilen."

In der **Begründung** werden die Mängel in dem jetzigen Zustand der Dinge beleuchtet und die Bedürfnißfrage gerechtfertigt. Das Bedürfniß muß selbstverständlich am lebhaftesten sich an Orten geltend machen, wo ein bedeutender **Verkehr** mit dem **entfernteren Auslande** stattfindet und hat sich denn auch thatsächlich in Hamburg auf das Empfindlichste bemerkbar gemacht.

* In Berlin ist das Programm einer „**neuen socialistischen Partei**" erschienen. Die Partei, welche angeblich durchaus unabhängig sein will und sich positiv-socialistische oder deutsch-sociale Partei zu nennen gedenkt, will auf verfassungsmäßigem, gesetzmäßigem Boden ihre Forderungen durchzusetzen versuchen. Diese Forderungen decken sich im Großen und Ganzen mit denen der socialdemokratischen Partei, der reine socialistische Staat wird erstrebt, nur der Großgrundbesitz kommt gut weg, auch den Zünften wird ein Lob gespendet, dagegen mit den bekannten socialdemokratischen Schlagworten gegen das „menschenmörderische römische Recht" und das Kapital gewüthet. Ueber die Macher dieser neuen Partei gehen die Ansichten auseinander. Es ist nämlich von gar Niemand unterzeichnet. Bekanntlich versuchten vor mehreren Jahren die früheren Socialdemokraten Körner und Finn, eine „deutsch-socialistische Partei" zu gründen, die Gründung fiel aber ins Wasser und die Herren Körner und Finn verschwanden von der Bildfläche. In ihre Fußtapfen trat der im vorigen Jahre gegründete „Volksfreund", der mächtig gegen den Liberalismus zu Felde zog, die Internationale schmähte, sonst aber socialdemokratische Ansichten verfocht. Daß die neue socialistische Partei, welche unter so eigenthümlichen Umständen ins Leben gerufen werden soll, ein todtgeborenes Kind ist, steht außer allem Zweifel.

* Die vor Kurzem in Augsburg und München gegründete „**Bairische Reichspartei**", deren so stark nach rechts neigender Bestrebungen wir öfters gedacht haben, stößt bei den bairischen Nationalliberalen denn doch nur sehr vereinzelt auf Sympathien. Ihr Erfolg ist bisher auf Augsburg und München, dann auf einige Ortschaften in Bairisch-Schwaben beschränkt geblieben; in Niederbaiern und der Oberpfalz sind deren Aussichten nicht günstig, in den drei Franken nimmt man zum Theil direct gegen sie Stellung. In mehreren Städten Oberfrankens haben sich neuerdings nationalliberale Vereine ohne Anschluß an die bairische Reichspartei gebildet, und in Mittelfranken, neben der Pfalz der einzigen bairischen Provinz, welche durchweg freigesinnte Vertreter in den Reichstag entsendet, erheben sich gewichtige Stimmen **gegen** die neue Parteibildung. Ein einflußreiches, mit namhaften Parteigenossen in Fühlung stehendes nationalliberales fränkisches Blatt spricht sich dahin aus, daß die neue Partei wenig Beruf zu haben scheine, sich auf das Frankenland auszudehnen. **Das nationalliberale Programm sei politisch und wirthschaftlich deutsch und reichsfreundlich genug, um einer Absage an die bisherige Haltung der Gesinnungsgenossen recht wohl entrathen zu können.** Franken werde sich jedenfalls auch ohne die neue Partei weiter behelfen. Zu einem bei den nächsten Wahlen bemerkbaren Erfolge wäre aber, wie eine darauf bezügliche Münchener Correspondenz der „Hamb. Nachr." betont, eine rasche **Einigung aller Liberalen** in kürzester Zeit nöthig gewesen.

* Die „Volksztg." bestätigt, daß die **socialdemokratische Fraction des Reichstags** beschlossen hat, den Abg. **Rittinghausen** bei der nächsten Wahl nicht mehr, wo er auch candidiren möge, als **Candidaten** der socialdemokratischen Partei anzuerkennen. Auch seine Wähler in Solingen würden sich in einen Gegensatz zur socialdemokratischen Partei setzen, wenn sie an seiner Candidatur festhielten. Es sei auch noch gar nicht entschieden, ob er in Solingen von den Arbeitern werde aufgestellt werden; ebensowenig, daß ein anderer Candidat bereits in Aussicht genommen sei. Es werde aber bei den nächsten Wahlen in **Solingen** wahrscheinlich doch zu einem Kampfe der Partei der Socialdemokratie Deutschlands gegen eine „Partei Rittinghausen" kommen.

* Das **Befinden** des erkrankten Fürsten **Adolf von Bückeburg** hat sich nach den letzten Nachrichten wieder gebessert und es ist einige Aussicht auf Genesung vorhanden.

Kiel, 6. Juni. Unsere gestrige Nachricht von dem Unfall des Panzerkanonenboots „**Biene**", Commandant Capitänlieutenant Wilm, bestätigt sich leider. Bisher sind hier an competenter Stelle nur telegraphische Nachrichten eingegangen. Das Schiff befindet sich auf der östlichen Küste von Rügen auf Strand und soll ein bedeutendes Leck haben. Eine starke Brandung geht an der Strandungsstelle, so daß schnelle Hilfe erforderlich schien. Außer dem „Notus" ist der „Rhein" mit Prähmen, Tauchern 2c. von hier zur Assistenz abgegangen. — Ein englisch-chinesisches Blatt verbreitet die Nachricht, daß am Bord der Corvette „**Leipzig**" in Singapore das Fieber ausgebrochen sei und daß ca. 100 Kranke an Land geschafft seien. Hier liegen an competenter Stelle überall keine derartige Nachrichten vor und hat man es hoffentlich mit einer argen Uebertreibung zu thun. Wir erinnern daran, daß vor ca. 2 Jahren die Nachricht vertrieben wurde, am Bord der „Nymphe" im Mittelmeer sei die halbe Besatzung am Typhus erkrankt, und sich später herausstellte, daß nur zwei Mann erkrankt waren.

Norwegen.

Christiania, 6. Juni, Abends. Das Journal „Aftenposten" erfährt, das **gesammte Ministerium** habe dem König seine Portefeuilles zur Verfügung gestellt. (W. T.)

England.

London. 5. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen Quartalsversammlung der Großloge der **englischen Freimaurer** verbreitete sich der stellvertretende Großmeister, Lord Carnarvon, über die jüngste **Encyclica des Papstes** gegen die Freimaurerorden und beantragte eine Resolution, welche Erstaunen und Bedauern darüber ausdrückt, daß die englische Freimaurerei mit zum Gegenstand heftiger Anklagen gemacht worden, welche die Statuten, Entwürfe und Traditionen des Ordens, sowie die Stellung der Leiter derselben klar als gänzlich der Begründung entbehrend beweisen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen

London, 6. Juni, Abends. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus **Calcutta** von heute: Der russische Jude Isaak Balaban, welcher mit seinen Familienangehörigen jüngst auf der Reise nach dem Norden hier ankam, wurde als **Spion** unter polizeiliche Ueberwachung gestellt. Bei der Ankunft in Lahore wurden Balaban und seine Familienangehörigen verhaftet und nach Kurrachee abgeführt.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Aus **Madagaskar** eingegangene Nachrichten sagen, es sei der Bevölkerung im Süden der Insel gelungen, das Joch der Howas abzuschütteln, die Bombardirung des Forts Dauphin durch die Franzosen habe diesen Erfolg herbeigeführt. (W. T.)

Spanien.

* Aus **Madrid** wird dem „Standard" gemeldet: „Nach langen Unterhandlungen sind die **spanische und die französische Regierung** übereingekommen, die Genehmigung zum **Bau zweier verschiedener Eisenbahnen** über die Pyrenäen zu ertheilen. Die erste Linie wird die Eisenbahn von Madrid nach Saragossa über Huesca und Canfranc nach einem vier Kilometer langen Tunnel in Somport verlängern und von dort nach Oloron in Frankreich laufen. Diese Linie wird von großer Wichtigkeit für Aragon und das große Ebrothal und überdies künftighin die kürzeste Route zwischen Paris und Madrid sein. Die zweite Linie wird die Pyrenäen von Lerida über die Thäler Noguera und Pallaresa durchschneiden bis zu einem drei Kilometer langen Tunnel in Solanut, ehe die Linie das französische Departement Ariege betritt. Die französische Regierung hat ihre Zustimmung zu der Eröffnung der Canfranc-Route nur unter der Bedingung ertheilt, daß sie die Catalan-Linie erhält, welcher sie die größte Bedeutung beimißt, weil dieselbe späterhin ihr eine Route über das östliche Spanien, via Lerida, Valencia und längs der Mittelmeerküste nach Carthagena, mit der kürzesten und raschesten Eisenbahnverbindung für den französischen Handel, sowie auch eines Tages für ihre Truppensendungen nach Algier über Häfen, die nur 15 Stunden per Dampfer von Oran gelegen sind, beschaffen wird."

Rußland.

Petersburg, 6. Juni, Abends. Die **Kaiserin** ist heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr von ihrer Reise nach Deutschland in Gatschina wieder eingetroffen und vom Kaiser und den Großfürsten am Bahnhofe empfangen worden. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich vom Bahnhofe aus alsbald nach Peterhof. — Der Großfürst Sergius ist heute Nachmittag ½2 Uhr seiner Braut, der Prinzessin Elisabeth von Hessen, bis zur Grenze entgegengereist.

Der Ankunft des **Königs von Griechenland**, welcher morgen (Sonnabend) Wien verläßt, sieht man am 8. Juni entgegen.

* Aus **Warschau** wird gemeldet, daß in der letzteren Zeit die **Auswanderung der Juden** aus Littauen und Congreß-Polen **nach Amerika** immer größere Dimensionen angenommen hat. In den Gouvernements Grodno, Kowno, Petrokow, Warschau und Lomza herrscht unter der Judenbevölkerung eine förmliche Emigrationswuth. Nicht nur unbemittelte Handwerker-Familien, sondern auch vermögende Kaufleute betheiligten sich an dieser Bewegung. Aus Szuwalki allein emigrirten in den letztverflossenen Wochen vierhundert Juden.

Serbien.

Nisch, 6. Juni. Die **Skupschtina** berieth heute über eine Interpellation wegen des **Zwischenfalls mit Bulgarien** und nahm nach den vom Minister Garaschanin abgegebenen Erklärungen eine Tagesordnung des Inhalts an, daß die Nationalvertretung die Erklärungen des Ministers zur Kenntniß nehme, daß sie die aufrichtige, würdige Haltung der Regierung vollständig billige und daß sie Namens des Volkes zusichere, mit dem Worte und mit der That der Regierung wie ein Mann beizustehen, so lange die Regierung auf diesem Wege Alles aufbiete, um Serbien vor äußeren revolutionären Intriguen zu bewahren. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Die Pforte beschloß, mit denjenigen Mächten, deren **Handelsverträge** abgelaufen sind, die bestehenden Tarife bis dahin beizubehalten, wo neue Vereinbarungen getroffen sind. (W. T.)

Amerika.

Chicago, 6. Juni. Die heute Vormittag von der republikanischen National-Convention über die **Präsidentschafts-Candidaten** vorgenommene erste Abstimmung blieb, da sich keine absolute Majorität ergab, ohne Resultat; es wurden für **Blaine** 332½ Stimmen, für **Arthur** 278, für **Edmunds** 93, für **Logan** 63, für John **Sherman** 30, für **Lincoln** 4 und für General **Sherman** 2 Stimmen abgegeben. — Auch die zweite und dritte Abstimmung über die Präsidentschaftscandidaten ergab kein Resultat. Bei der dritten Abstimmung erhielt Blaine 375, Arthur 275 Stimmen. Erst in der 4. Abstimmung erhält (vergl. das Telegramm in der gestrigen Abendnummer) Blaine die Mehrheit.

* **Entdeckte Zinnlager.** In Custer, Dakota, herrscht in Folge der kürzlich in der Umgebung der Stadt entdeckten Zinnlager bedeutende Aufregung und hat, wie die „Newy. H.-Z." meldet, eine durch Experten vorgenommene Untersuchung festgestellt, daß diese Zinnadern außerordentlich reichhaltige sind. Eine Anzahl Kapitalisten aus den östlichen Staaten des Landes und aus England befinden sich bereits an Ort und Stelle, um sich von dem Umfange der Zinnlager zu überzeugen. Allerdings hatte man bis jetzt bereits auch in anderen Staaten der Union Zinn gefunden, doch nicht in genügenden Quantitäten, um zur Ausbeutung desselben zu ermuntern. Die jetzt in der Black Hills-Region entdeckten Zinnlager sollen einen außerordentlich reichen Ertrag versprechen. Wie wichtig diese Entdeckung für die Ver. Staaten ist, läßt sich ermessen, wenn man in Betracht zieht, daß im vergangenen Jahre 24 Mill. Pfund dieses Metalls in Blöcken im Werthe von 6 Mill. Doll. und 500 Mill. Pfund Zinn in Platten im Werthe von 20 Mill. Doll importirt wurden.

Danzig, 8. Juni.

* [**Zum Lokalverkehr Danzig-Zoppot.**] Wir haben vorgestern auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, zu welchen die jetzigen Einrichtungen auf dem Hohethor-Bahnhofe bei starkem Sonntags-Verkehr führen. Bei den in jeder Beziehung unzureichenden Verhältnissen dieses, wie es scheint, ewig „provisorischen" Bahnhofes vermögen wir die einzige Milderung darin zu erblicken, daß die Bahnverwaltung wieder **Billetverkaufsstellen** in der Stadt errichtet. Aeußerem Vernehmen nach soll die Wiederherstellung dieser mehrjährigen Einrichtung auch seitens der Bahnverwaltung beabsichtigt worden, aber an einem Punkte gescheitert sein, den man wohl kaum vermuthet, nämlich an der jetzigen stricten Ausführung der Polizei-Verordnung über die „**Sonntagsheiligung**". Es soll nämlich der Herr Polizeipräsident mit Rücksicht auf jene Verordnung sein Veto dagegen eingelegt haben, daß die zu creirenden Billetverkaufsstellen an den Sonn- und Festtagen während der Gottesdienststunden Billets verkaufen. Ist dies richtig, dann würde damit nur aufs Neue bewiesen, wie wenig jene Verordnung vom 24. Juli 1858 in **die heutige Zeit und zu ihren Anforderungen paßt.** Dringend müßte deshalb ihre Revision gefordert werden, denn auch der eifrigste Freund dieser Verordnung wird der Ansicht sein, daß Hunderte, ja Tausende von Menschen schweren Gefahren und der ärgsten Belästigung dauernd ausgesetzt bleiben sollen, nur weil hier eine Polizei-Verordnung gehandhabt werden muß, die zu einer Zeit erlassen wurde, als das Eisenbahn- und überhaupt das moderne Verkehrswesen hier noch in den allerengsten Kinderschuhen steckte. Greller könnte man die Unhaltbarkeit dieser **Zwangsheiligung** des Sonntags wohl kaum darthun, als es durch diese Thatsache geschähe!

* [**Gewerkvereins-Angelegenheit**] Nicht weniger als vier **Delegirtentage** (Generalversammlungen) deutscher Gewerkvereine und ihrer Hilfskassen haben seit Pfingsten in Berlin getagt, zu dem hauptsächlichen Zwecke, die Statuten der Kranken- und Begräbnißkassen nach den Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes und der Hilfskassen-Novelle abzuändern. Es waren die Gewerkvereine der Porzellan- und Glasarbeiter, der Stuhlarbeiter (Textilindustrie), der Zimmerer, der Schuhmacher und Lederarbeiter mit zusammen gegen 7000 Mitgliedern, welche ihre Vertreter aus allen Theilen Deutschlands gesendet hatten. Da die erforderlichen zahlreichen Aenderungen nach den Vorschlägen des Anwalts schon seit dem Winter in gemeinsamen Besprechungen des Centralraths und der Hilfskassen-Vorstände sorgfältig berathen worden waren, so war dadurch die an sich schwierige Arbeit, die Statuten den neuen zum Theil tief einschneidenden Vorschriften anzupassen, wesentlich erleichtert, und die Abänderungen wurden in den meisten Punkten gleichlautend beschlossen.

-g- [**Vortrag.**] Auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins hielt gestern der Wiener Landschaftsmaler Ritter v. Palm zunächst einen ästhetischen Vortrag über den guten Geschmack und die „Damenmoden", ohne indessen den letzteren zuzugestehen, daß sie von dem ersteren unzertrennlich seien. Mit feinem Humor geißelte der Redner die Ungeheuerlichkeiten, durch welche zeitweise die Mode dem guten Geschmack ins Gesicht schlägt, als da sind Culs, Achselwülste 2c. Nach dem besonders von den anwesenden Herren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag bat Herr von Palm, ihm ein Motiv zu einem binnen 30 Minuten in Oelfarben auszuführenden Gemälde anzugeben. Es wurde gewählt eine norwegische Landschaft bei Morgenstimmung mit bewegtem Meere im Vordergrunde, Fischerhütte u. s. w. In 25 Minuten führte der Künstler den Auftrag zur ungetheilten Befriedigung des zahlreichen Publikums aus. Das Gemälde vertrug sehr wohl eine nähere Beaugenscheinigung. — Hr. v. Palm, ein ehemaliger österreichischer Militär, gedenkt hierselbst noch mehrere derartige Soiréen zu veranstalten.

** [**Armen-Unterstützungs-Verein.**] Zu der am Freitag, den 6. Juni cr., abgehaltenen Comité-Sitzung waren 790 Gesuche eingegangen, von welchen 51 abgelehnt und 739 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Juni gelangen: 3220 Brode, 566 Portionen Kaffee, 1294 ℔ Mehl, 2 Hemden, 1 Knabenjacke, 1 Paar Knabenhosen, 4 Paar Holzpantoffeln, 2 Paar Strümpfe, 1 Strohsack.

* [**Feuer.**] Gestern Abend 9 Uhr entstand in dem Hause Krämergasse 6 ein Schornsteinbrand. Nach kurzer Arbeit wurde derselbe von der Feuerwehr gelöscht.

© **Aus dem Kreise Marienwerder**, 7. Juni. Am 3. Juni Mittags ist ein Wohnhaus und eine Scheune des Besitzers Joseph Dunarski in Dzierondzno niedergebrannt — Der Bürgermeister und commissarische Amtsvorsteher **Graubmann** in Mewe hat auf seinen Antrag vom 9. d. Mts. ab einen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub erhalten und wird während desselben in seiner Eigenschaft als Bürgermeister durch das Magistratsmitglied Dr. Orgelmacher vertreten werden. — Die Verwaltungsbehörden unseres Regierungsbezirks sind angewiesen worden, darauf zu halten, daß alle Reparaturen an und in den **Schulhäusern** — sofern nicht ein unvorhergesehener dringender Fall deren sofortige Ausführung erheischt — nur während der Schulferien vorgenommen werden.

* **Braunsberg**, 7. Juni. Das Jubiläum des 600jährigen Bestehens unserer Stadt soll nun doch durch eine größere allgemeine Feier begangen werden. Sämmtliche Vereine, Innungen 2c. haben die Veranstaltung eines großen Fest-Umzuges beschlossen, ferner wird außer der offiziellen Feier im Rathhause noch ein allgemeines Waldfest veranstaltet werden, an welchem sämmtlichen Bürgern die Theilnahme freistehen soll.

φ **Königsberg**, 7. Juni. Der Großherzog von **Hessen-Darmstadt**, welcher nebst großem Gefolge

---

Ecke des Zimmers. Da fährt er auf, und „Madame!" schreit er, „das ist nicht Gleichgiltigkeit, das ist Abscheu. Sie lieben den Herzog noch, reden Sie!" Aber sie giebt darauf keine Antwort. „Lassen Sie mich", fleht sie, „nur nehmen Sie Alles, mein Vermögen, Alles was Sie wollen." Dies Wort bringt in Derblay eine furchtbare Wirkung hervor. Er durchschaut die Situation jetzt mit völliger Klarheit und ruft seiner Frau zu, sie werde später einmal bereuen, ihm das gesagt zu haben, aber sie solle nie hoffen, jemals von ihm Verzeihung zu erlangen. Den Scandal einer Scheidung möge sie ihm ersparen, aber sie würden von jetzt an völlig getrennt leben. Dies ist der Höhepunkt des Stückes. Die Scene ist mit so wunderbarem Geschick aufgebaut, daß es unmöglich ist, durch einen Bericht davon eine Vorstellung zu erwecken, und Frau Niemann und Herr Barnay thaten das Ihrige, daß sie zur vollen Wirkung kam. Von nun an wird das Stück immer schwächer und schließt geradezu lächerlich. Frau Derblay hat natürlich in dieser Nacht ihren Mann lieben gelernt, aber jede Annäherung mißglückt ihr. Der Herzog hat sich unterdessen mit Fräulein Moulinet verheirathet und diese coquettirt mit Derblay. Frau Derblays Bruder hat sich in Fräulein Derblay verliebt und bittet seine Schwester um Fürsprache bei ihrem Manne. Aber Derblay weist seine Frau zurück. „Diese Heirath würde mich nur noch mehr an Ihre Familie ketten". Der junge Marquis kann natürlich die Zurückweisung nicht verstehen und unvorsichtiger Weise ruft er Derblay zu, so daß Claire es hört. „Das geschieht wohl, weil ich kein Vermögen habe!" Claire erfährt, daß ihr Mann sie ohne Mitgift geheirathet hat und eine noch schrecklichere Reue ergreift sie. Das Benehmen der „Herzogin Moulinet" wird ihr unterdessen immer unerträglicher. Sie wirft sie aus dem Hause hinaus und als Derblay dem Herzog gegenüber für seine Frau einsteht, kommt es zwischen ihm und dem Herzog zu einem Duell. Claire will natürlich das Duell um jeden Preis verhindern, aber es gelingt ihr nicht. Ihr Mann ist hart und völlig unzugänglich. Auf einem einsamen Platz im Walde vereinigen sich die Duellanten, Secundanten, der Arzt u. s. w. — Es ist so oft behauptet worden, das moderne Leben sei zu einer künstlerischen Gestaltung unbrauchbar und wenn man den Schluß dieses Stückes ansieht, so sollte man meinen, der Verfasser habe die Richtigkeit dieser Behauptung an einem schlagenden Beispiele beweisen wollen. Man denke sich: Auf der Bühne erscheinen sechs bis acht Herren in langen schwarzen Röcken, mit hohen schwarzen Cylinderhüten auf den Köpfen und agiren dort eine Viertelstunde herum, indem sie uns alle Formalitäten eines Pistolenduells auf das Genaueste vorführen. Das ist einfach unerträglich und die Geschmacklosigkeit so groß, daß selbst ein gutes Stück durch einen solchen Schluß völlig verdorben werden mußte. Schließlich wird geschossen. Claire, die ihrem Manne nachgeeilt ist, nachdem sie vergeblich versucht hat, ihn zurückzuhalten, stürzt dazwischen und wird von dem Herzog, ihrem ehemaligen Bräutigam, getroffen. Es ist nur eine leichte Verwundung am Arm, aber sie fällt in Ohnmacht, glaubt todt zu sein und erklärt ihrem Manne, daß es ihr große Befriedigung gewähre, für ihn den Tod erlitten zu haben. An den Schmerzen im Arm merkt sie bald zu ihrem großen Kummer, daß sie noch lebt. Das Herz ihres Mannes ist jedoch endlich erweicht und alles endigt im schönsten Frieden. So packende Momente die beiden ersten Akte enthielten, das machte alles wieder zu nichte, und wenn das Publikum nicht unwillig wurde, so lag es nur daran, daß die große Erregung, in welche Frau Niemann im Anfang Alle versetzt hatte, in den meisten Herzen noch nachzitterte. Die Aufführung war, wie bereits gesagt, vorzüglich. Fräulein Sorma riß das Publikum durch bezaubernde Anmuth und Natürlichkeit bei offener Scene zu lebhaftem Beifall hin. Die Ausstattung war von großer Eleganz. Jedenfalls hat das Deutsche Theater gezeigt, daß es auch den Anforderungen, welche das moderne Drama an eine Bühne stellt, völlig gewachsen ist. Hoffentlich wird es bald auch gute Stücke finden.

gestern Abends 9 Uhr mit dem Tages-Courierzuge von Berlin hier eintraf, stieg im Hotel „Deutsches Haus" ab, woselbst 30 Zimmer für die hohen Reisenden bestellt waren. Heute Mittag fand die Weiterreise mit dem Courierzuge über Eydtkuhnen und Petersburg statt. — Nach den Vorbereitungen, welche die beiden hiesigen Segelclubs „Rhe" und „Baltic" zu ihrem am 15. Juni cr. im Haff unweit Pillau stattfindenden Wettsegelfeste getroffen haben, verspricht dasselbe ein recht großartiges zu werden, denn unter Anderem sind 7 Dampfer zur Beförderung der Gäste und Clubmitglieder engagirt worden.

Vermischtes.

Berlin, 7. Juni. Bezüglich der Auftritte vor dem Schloßpark zu Friedrichsruhe am Pfingstmontag hat nach „N.-Z." die Untersuchung ergeben, daß es sich lediglich um einen Skandal von Trunkenen ohne jede weitere Bedeutung handelte.

Berlin. Gestern hat hier, wie der „B. B.-C." meldet, in aller Stille die Vermählung des Legationsraths v. Penking und der Frau v. Putlitz, der Wittwe des vielgenannten Professors v. Putlitz, stattgefunden. Die Neuvermählten werden die erste Zeit ihrer Ehe in Italien zubringen.

— Ein interessanter Autographen-Katalog von Leo Liepmannsohn's Antiquariat ist erschienen. Der Preis eines jeden Autographen ist in Mark und Pfennigen genau angegeben. Ein Musikstück von Händel's Hand niedergeschrieben kostet 300 M. Der Katalog bemerkt dazu: „Die sehr schön erhaltene Pièce stammt aus dem Besitze von Aloys Fuchs, welcher auf den Umschlag folgende Notiz geschrieben: „Dieses Musikstück von des großen, gewaltigen Georg Friedrich Händel's eigener Handschrift ist der Schluß einer Cantate für eine Singstimme mit Instrumental-Begleitung, welche er während seines Aufenthalts in Rom 1707 für den Cardinal Ottoboni componirte, woher auch dieses Fragment herstammt. Bei dem Umstande, daß sämmtliche Originalpartituren, sowie überhaupt der ganze musikalische Nachlaß Händel's in der Privatbibliothek des Königs von England seit 1760 aufbewahrt werden . . ., so gehören die Autographe Händel's zu den größten Seltenheiten. — Hierbei liegt ein getreues Facsimile des letzten Blattes von Händel's Originalpartitur des Messias, 1741, wodurch die Authenticität des vorliegenden Stückes sich deutlich herausstellt. Wien, im August 1837. Aloys Fuchs." Der Herausgeber des Katalogs fügt selbst bei: „Seit vielen Jahren ist meines Wissens dies das erste eigenhändige Musikmanuscript Händel's, welches in Deutschland in den Handel kommt." Ein Brief von Franz Schubert soll 350 M. kosten. Der Katalog bemerkt: „Es ist dies einer der interessantesten und vermuthlich der umfangreichste Brief des unsterblichen Tondichters, der je in den Handel gekommen ist. Derselbe ist vom 8. September 1818 aus Zelez, der Besitzung des Grafen Esterhazy, welcher ihn als Musiklehrer zu sich genommen hatte. Der Brief, an seinen Freund Schober (oder wie er ihn scherzend nennt, „Schobert") adressirt, giebt einen höchst ergötzlichen Bericht über die auf dem Gute von ihm gemachten Beobachtungen. „Der Graf ziemlich roh, die Gräfin stolz, doch zarter fühlend, die Contessen gute Kinder. — Der Koch ziemlich locker, die Kammerjungfer 30 Jahre alt, das Stubenmädchen sehr hübsch, oft meine Gesellschafterin, der Beschließer mein Nebenbuhler. Der Hofmeister, ein Gesellschafter des Grafen, ein alter lustiger Geselle und braver Musikant dient mir oft zur Gesellschaft" rc. Dabei interessante persönliche und musikalische Notizen. — Von Zeitgenossen werden u. a. Briefe von Richard Wagner, Fürst Bismarck (à 25 M.) Moltke rc. angeboten. Ein Brief Moltke's (zu 120 M. angesetzt) hat eine Art historischen Interesses. Es handelt sich um eine „Universal-Alliance, betreffs Behandlung der Kriegsgefangenen", welcher Graf Moltke als Patron beitreten sollte. Der Brief enthält eine motivirte Ablehnung. Unter Anderm sagt er: „Das Bestreben, den Kriegsgefangenen ein erträgliches Loos zu bereiten (denn anlockend darf es immer nicht sein), ist durchaus anzuerkennen . . . Ob aber die wohlgemeinten Bestimmungen im Drange kriegerischer Ereignisse stets von beiden Seiten eingehalten werden würden, erscheint mir zweifelhaft. Eine derartige Convention über Behandlung der Verwundeten bestand bereits 1870, nichts desto weniger wurden unsere bei den verwundeten Franzosen zurückbleibenden Aerzte vielfach als Gefangene fortgeführt. — Das Project räumt ein, daß ein Offizier, welcher sein Wort bricht, mit dem Tode bestraft werden kann. Ja! wenn er Dem in die Hände fällt, dem er sein Wort gebrochen. Wie aber, wenn das nicht der Fall ist und die eigene Regierung macht ihn zum Divisionsgeneral?" —. Dieser Passus bezieht sich dem Katalog zufolge natürlich auf den französischen Divisionsgeneral Ducrot.

* Zum Andenken an den Staatsrechtslehrer Prof. Bluntschli haben Freunde desselben mit einem zu diesem Zweck gesammelten Kapital von etwa 30 000 Mark in München eine Stiftung zur Pflege des allgemeinen Staatsrechts und des Völkerrechts unter dem Namen Bluntschli-Stiftung errichtet.

* Wie dem „Corr. v. u. f. D." aus Würzburg berichtet wird, hat der am Pfingstsonnabend in Kösen versammelte Kösener S.-C. über den bekannten traurigen Fall Moschel-Lennig verhandelt und mit allen Stimmen, ausgenommen die von Würzburg, das seiner Zeit von dem Würzburger S.-C. genehmigte Pistolenduell verurtheilt und dem Würzburger S-C einen protokollarischen Verweis zuerkannt. [Ein solches Resultat haben wir seiner Zeit gleich vorausgesagt. D. R.]

Wien, 4. Juni. Die richterliche Verhandlung gegen jene Personen, welchen zur Last gelegt werden konnte, daß sie durch unvorsichtiges Gebahren mit Feuergeräthschaften den Brand des Stadttheaters herbeigeführt haben könnten, findet am 16. d. M. vor dem Bezirksgerichte Alfergrund statt und wird drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Es ist vorläufig noch nicht endgiltig festgestellt, gegen welche Personen die Anklage erhoben werden wird.

ac. **London**, 5. Juni. Die unter der Leitung von Hermann Franke und Hans Richter stehende deutsche Opernsaison im Conventgarden-Theater wurde gestern mit einer Vorstellung von Wagners komischer Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" unter den günstigsten Auspicien eröffnet. Das große Haus war fast bis auf den letzten Platz mit einem fashionablen Publikum gefüllt, in welchem das deutsche Element natürlich prädominirte und das die Elite der musikalischen und literarischen Kreise der englischen Metropole umfaßte. Wagners humoristische Musikschöpfung wurde in würdigster Weise zu Gehör gebracht. Die Hauptrollen der Oper lagen in den Händen bewährter deutscher Kunstkräfte. Die Eva sang Frau Schuch-Proska, die Magdalena Frl. Schärnack, den Hans Sachs Herr Fischer, den Walter Stolzing Herr Gudehus, den Pogner Herr Wiegand, den Beckmesser Herr Mödlinger, den David Herr Schrödter und den Kothner Herr Scheidemantel. Die mise en-scene war glänzend und machte dem Bühnendirector, Albert Petermann, alle Ehre. Das Publikum folgte der Vorstellung mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und unterbrach den Gang der Handlung nicht durch unziemlichen Applaus, wie das leider in der italienischen Oper Unsitte ist, allein nach jedem Aktschlusse brach ein wahrer Beifallssturm aus, der sich erst legte, nachdem die Hauptdarsteller verschiedene Male vor den Lampen erschienen waren.

Danziger Standesamt.

Geburten: Oberkellner Jacob Hinterlang, S. — Tischlermeister Albert Tenzer, S. — Zimmermann Albert Adam, T. — Magistrats-Bureau-Assistent Wilh. Schwartzkopff, T. — Werft-Bureau-Aplicant Adolf Springer, T. — Arb Joh. Liedtke, T. — Schuhmachermstr. Hermann Marin, T. — Disponent Ludwig Adam Lange, S. — Seemann Gottlieb Hiebert, S. — Schneiderges. Julius Bieski, S. — Buchhalter Albert Olschewski, T. — Zimmergeselle Ferdinand Fischer, T. — Arb. Bernh. Zerrath, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schiffer Johann Martin August Jochem in Tiegenhof und Ernestine Hulda Caroline Hipp daselbst. — Arbeiter Johann Radkowski und Wwe. Anna Julianna Kadzikowski, geb. Marschall. — Arb. Friedrich August Groth und Martha Anna Johanna Borchert.

Heirathen: Schiffszimmergeselle Friedrich Bernhard Störmer und Bertha Maria Agnes Schramm. — Arbeiter Ferdinand Brzoska und Maria Bernstein. — Bureau-Assistent Adolf Gustav Hunderieser und Mathilde Amalie Koschnitzke. — Militär-Anwärter Ludwig Samuel Burnus in Dirschau und Mathilde Emilie Haase, hier. — Fleischergeselle Friedrich Franz Heilmann und Rosalie Szymanski.

Todesfälle: Arbeiter Joh. Carl Reinh. Schwarz, 42 J. — T. d. Zahlmeister-Aspiranten Heinrich Rüdiger, 5 J. — S. d. Schiffszimmerges. Carl Möller, 6 W. — S. d. Reg.-Supernumerars Gustav Sascheck, 6 J. — Werftschreiber Friedrich Wilhelm Petry, 67 J. — Zimmerges. Carl August Lossin, 28 J. — S. d. Billetteurs Eugen Siewert, 7 J. — T. d. Maurerges. Hermann Pulkowski, 6 M.

Telegr. Specialdienst d. Danz. Ztg.

Cassel, 7. Juni. Der Präsident des Oberlandesgerichts, Mager, ist heute Vormittags gestorben.

Wien, 7. Juni. Den Saatenstandsberichten des österreichischen Ackerbauministeriums vom Ende Mai zufolge lassen sich bezüglich der Roggenernte im Allgemeinen keine großen Erwartungen mehr hegen, doch ist der Roggenstand in der Bukowina, Oberösterreich, Steiermark, Krain und Tirol immer noch vorwiegend gut. Der Weizen berechtigt größtentheils zu den besten Hoffnungen.

Agram, 7. Juni. Im croatischen Landtage forderte Josipovic den Abg. Starcevic zu einer näheren Erklärung, eventuell zur Zurücknahme der gestern gebrauchten Ausdrücke auf, wodurch sich die Majorität beleidigt erachte. Starcevic antwortete ausweichend, Josipovic erklärte, er werde auf anderem Wege sich Satisfaction verschaffen. Der Präsident ertheilte Starcevic für die Beleidigung des Hauses eine Rüge.

Paris, 7. Juni. Der Madagaskarausschuß beschloß einstimmig die Bewilligung des verlangten Credits. Der Bericht wird Frankreichs Rechte auf Madagaskar constatiren und eine dauernde Occupation der bisher blos provisorisch besetzten Küstenpunkte fordern. — Der Rekrutirungsausschuß wollte die algerischen Israeliten von der Militärdienstpflicht befreien, nahm jedoch auf dringende Fürsprache der algerischen Abgeordneten den Beschluß zurück.

— Martin Feuillets Rücktritt gilt in Folge der Corsikadebatte für ausgemacht.

— Heute und morgen findet im Boulogner Gehölz ein von der hiesigen Presse veranstaltetes Monstrefest zum Besten der Opfer der heroischen Pflichterfüllung statt.

— Die Abgeordneten Arene und Judet von der „France" duelliren sich morgen in Folge ihrer corsischen Polemik.

— Die erste Sitzung des Pariser Gemeinderaths hat bestätigt, daß die Autonomisten in demselben die Majorität haben. Die erste Sitzung wurde zur Verherrlichung der Commune und zur Schmähung der Regierungsvertretung benutzt.

Wolle.

Berlin, 7. Juni. Das Berliner Wollmarkt-Geschäft verläuft in der bisherigen Weise. Von den Lagern der Händler kauften rheinische Händler, rheinische, sächsische und Lausitzer Fabrikanten mehrere tausend Centner zu den gestrigen Preisen. Hauptsächlich nach guten Wollen war Nachfrage, geringe waren vernachlässigt.

Danzig, den 6 Juni.

*** (Wochenbericht.) Die Witterung bleibt kühl, öfterer anhaltender Regen ist den Saaten sehr willkommen gewesen. Das Weizengeschäft an unserer Börse beschränkte sich nur auf die Deckung der Consumtion und sind ca. 400 Tonnen zu behaupteten Preisen für dieselbe gekauft worden. — Die Zufuhren bleiben klein, es fehlen jedoch Käufer zum Export, da unsere gegenwärtigen Preise nach keinem Platze des Auslandes Rechnung geben. — Bezahlt wurde: inländischer Sommer- 121, 126, 129℔ 160, 168, 173 M., hellbunt 124℔ 176 M., hochbunt 125, 126/28℔ 180, 181 M., polnischer zum Transit bunt 124℔ 165 M., gutbunt 127℔ 172 M., hellbunt 125℔ 174 M., hellglasig 124/25℔ 167 M., hellbunt alt 126/27℔ 182 M., russischer zum Transit roth 121℔ 153 M., bunt 124℔ 166 M. Regulirungspreis 165 M. Auf Lieferung Transit per Juni-Juli 162½, 161, 160½ M. bez., per Juli-August 164½, 163½, 163, 163½, 164 M. bez., 163½ M. Bf., 163 M. Gd., per August-September 166 M. Bf., 165 M. Gd., per September-Oktober 167½, 167, 167½, 168, 167 M. bez., per September-Oktober neue Usancen 173, 172½, 173½ M. bez., 173 M. Bf., 173 M. Gd., per Oktober-November 173 M. bez.

Roggen ebenfalls nur ca. 200 Tonnen an Consumenten zu festen Preisen verkauft. — Bezahlt wurde: inländischer 146 M., polnischer 136, 137½ M., russischer fehlt. Regulirungspreis 146 M., unterpolnischer 137 M., Transit 134, 135 M. Termine per Juni-Juli Transit 134, 133 M. bez., 133½ M. Gd., per Juli-August Transit 134 M. Gd., per Sept.-Oktober Transit 130½ M. bez. — Gerste loco inländische große 105℔ 150 M., russische zum Transit 98, 108℔ 118—120, 126 M. — Hafer loco russischer nach Qualität zum Transit 121, 125, 128, 129, 135 M., verzollt 150 M. — Heddrich loco russischer zum Transit 116 M. — Die zugeführten ca. 5000 Liter Spiritus wurden zu 51 M. per 100 Liter und 100 % verkauft. — Heute blieb für loco Waare 51,25 M. Gd. Regulirungspreis 51,25 M. — Auf Lieferung per Juni-Juli 50 M. bez. — Für die beiden Sprit-Fabriken trafen zusammen ca. 100 000 Liter ein. — Trotz der Festigkeit für den Artikel waren die gemachten Gegenofferten vom Auslande nicht annehmbar.

Kohlen und Eisen.

Düsseldorf, 5. Juni. (Börsen-Verein.) A. **Kohlen und Coaks**. Förder-Gaskohle 7,00—8,00 M., Flammkohle 5,80—6,40 M., Fettkohle 5,00—5,80 M., Magerkohle 4,40—5,00 M., Stückkohle-Flamm- 7,60—8,60 M., Fettstückkohlen 6,80—7,20 M., gewaschene Nußkohle I. 7,00—7,60 M. gewaschene Nußkohle II. 6,20—6,80 M., gewaschene Nußkohle (Fett) III. 5,20—6,20 M., Gruskohle 3,00—3,60 M., Coakskohle 4,00—4,60 M., Coaks I. Qual. 7,80—9,50 M., Coaks II. Qual. (Klein-Coaks) 6,50—7,50 M. — B. Roheisen. Spiegeleisen Ia 57—60 M., weißstrahliges Eisen 49,00—50,00 M., Luxemburger Roheisen 36 M., Holzkohlen-Roheisen — M., Gießereieisen Nr. I. 64—66 M., Gießereieisen Nr. II. 60—62 M., Gießereieisen Nr. III. 52—54 M., spanisches Gießereieisen Marke „Mudela" loco Ruhrort incl. Zoll 73—76 M., engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 53—54 M., engl. Bessemereisen loco Verschiffungshafen 49 sh. 9 d — 46 sh. 6 d., spanisches Bessemereisen Marke „Mudela" cif Rotterdam 54—55 sh., deutsches Bessemereisen 53—55 M. C. Stabeisen (Grundpreise). Gewöhnliches Stabeisen 115—120 M., Feinkorneisen 140 M. D. Bleche (Grundpreise). — Gewöhnliche Bleche 155—160 M., Kesselbleche 165—170 M., dünne Bleche 160—165 M. E. Draht. Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 122—124 M. Berechnung in M. pro 1000 Kilogr. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Mit Ausnahme von Coakskohlen, welche von der Flaue im Roheisengeschäfte ungünstig beeinflußt werden, bewahren die anderen Kohlensorten ihre feste Haltung. Das Roheisengeschäft verharrt wegen der schlechten Verhältnisse in England und Amerika fortgesetzt in gedrückter Haltung, denn die Walzwerke sind nicht geneigt, auf längere Abschlüsse einzugehen. Im Uebrigen ist bei ausreichender Arbeit der niedrige Preisstand fortgesetzt zu beklagen.

Verantwortliche Redaction der Zeitung mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: i. V. Dr. B. Herrmann; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Obelisken als Grabdenkmal in schwedisch-grünem u. rothem Granit, Syenit (ganz besonders dauerhaft in Politur für unser nördliches Klima); ferner: Grabdenkmäler in verschiedenen anderen Formen in weißem carrarischem u. grauem, schlesischem Marmor in Auswahl von mehreren Hunderten. Correcte Ausführung, Zeichnungen und Preise franco.

Fabrik und Lager Berlin SW., Johanniter Str. 7. **R. Tauchert.**



Haupt-Niederlage natürl. Mineralbrunnen

Hermann Lietzau,
„Apotheke zur Altstadt",
Danzig, Holzmarkt 1.

Direct durch die Brunnen-Directionen werde während der Saison fortdauernd mit neuen Sendungen ihrer Quellen in frisch. 84er Füllungen auf schnellstem Wege versehen, und expedire dieselben in jeder Menge prompt zu äußerst. Preisen d. Concurrenz.

Mutterlaugen, Brunnensalze, Badesalze, Bademoor, Pastillen, Quellsalzseifen

ebenfalls directen Bezuges. Für die durchaus zuverlässige Beschaffenheit der aus meinem Geschäfte entnommenen Quellenproducte leiste jede gewünschte Garantie (3266

Heute Nacht 1 Uhr starb nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Onkel **Friedrich Wilhelm Petry** im 68. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Danzig, den 7 Juni 1884
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. Juni, Morgens 9 Uhr, von der Leichenhalle des Heil. Leichnam-Kirchhofes aus statt.

Gestern Abend 7½ Uhr starb meine liebe Frau unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter **Wilhelmine Zipp,** geb Wunderlich, im Alter von 68 Jahren.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Anzeige tief betrübt an
Stutthof, den 7. Juni 1884
3747) **Die Hinterbliebenen.**

Weichsel-Eisenbahn-Verband.

Der Artikel **Kleie** wird im Verkehr von Stationen der Russischen Süd-Westbahnen nach Danzig und Neufahrwasser bis auf Weiteres nach den bestehenden **Getreide**-Frachtsätzen befördert. (3739

Danzig, den 6. Juni 1884.
Die Direction der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn,
Namens der Verband-Verwaltungen.

Auction.

Am 13. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale, Pfefferstadt 37, im Wege der Zwangsvollstreckung

diverse mah., birk. und fichtene Möbel, darunter: 1 fast neues **Pianino, 1 Flügel,** diverse große Spiegel in mah. Rahmen mit Marmor-Console, 1 nußbaum. Sophatisch, 3 mah. Kleiderspinde. Wanduhren, Gardinen nebst Stangen, diverse landwirthschaftliche Bücher, 1 kathol. Lexikon, 1 Steppmaschine f. Schuhmacher u. Sattler, **100 Stück Einsteckschlösser,** 1 Repositorium nebst Tonbank, Betten, 1 Petroleum-Apparat, 1 Vogelgebauer mit Musik, Kleidungsstücke u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (3683)

Petersson,
Gerichts-Vollzieher,
Pfefferstadt Nr. 37.

!Loose!

Gewerb.-Ausstel.-Marienburg ℳ 1,
Silber-Lotterie des deutschen Kriegerbundes ℳ 1,
zu haben
in der Exp. d. Danz. Ztg.

Guter Klavier-Unterricht wird während des Sommers in Zoppot, Südstraße 15, 1 Treppe, ertheilt.
Gef. Offerten werden daselbst entgegen genommen. (3736

Wollsäcke

zu jedem Gewicht offerirt zu billigen Preisen (3745

P. Bertram,
Säcke- u Pläne-Fabrik,
Milchkannengasse 6.

Speckflundern,

Spick-Aale, Räucher-Lachs, Elb-Caviar empfiehlt in bester Qualität
Siegfried Möller jun.,
Melzergasse 10. (3561

Drahtseile

für Dampfpflüge, Transmissionen, Schiffe u. s. w. fertigt in anerkannt bester Qualität Drahtseilfabrik **Carl Kollmann** in **Kattowitz O/S.**

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle.
Kostenfreie Lieferung
in Raten von **15 Mk.** monatl. an
Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin C., Burgstrasse 29. (3301

Grade gerichtete Floßnägel,

50 Ctr. 6" lang,
50 Ctr. 14" lang und darüber sind abzugeben Adr. in d. Exped. d. Ztg. unter 3611 erbeten.

---

150 Briefmarken für 1 M.
Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg, Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict, etc. R. Wiering, Hamburg.

Neue Sendung Münchener Augustinerbräu,

erhielt und empfiehlt in Gebinden a 40 ₰ per Liter und in Flaschen per 15 Flaschen 3 ℳ., ferner

Echt Engl. Porter,
Barclay, Perkins & Co., 12 Flaschen für 3 ℳ.,

Echt Berliner Weissbier
aus der Actien-Bierbrauerei vorm. **Carl Landre,** Berlin, 25 Flaschen für 3 ℳ.
Nach außerhalb sende solches in Fachkisten zu 50 Flaschen. (3576

N. Pawlikowski, Hundegasse 120.

Die Damen-Mäntel- und Costumes-Fabrik

von

J. S. Becker,
4, Gr. Wollwebergasse 4,
parterre und 1. Etage
empfiehlt

Fertige Damen-Kleider
in Woll- und Waschstoffen vom einfachsten bis hocheleganteslen Genre zu bekannt billigen Preisen.

Trauerkleider
für jede Figur passend, sind stets vorräthig.

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit in meinem Atelier prompt ausgeführt. Bestellungen auf Trauersachen innerhalb 24 Stunden

Für auswärtige Bestellungen versende ich auf Wunsch Stoffproben mit Preisangabe für das fertige Stück und ist nach der Wahl des Stoffes nur die Zustellung einer Taille und die Angabe der vorderen Rocklänge erforderlich, wonach jedes Stück — ohne Anprobe — gut passend und stets der herrschenden Mode entsprechend prompt geliefert wird.

Meine Confection zeichnet sich durch ihre geschmackvolle Ausführung, tadellosen Sitz, ganz besonders aber durch ihre zeitgemäß billigen Preise aus.

J. S. Becker Gr. Wollwebergasse 4,
parterre und 1. Etage.

Feine Ober-Ungar- und Tokayer Weine

in süßen und herben Sorten, sowie feinste spanische Gesundheits-Weine, von vielen Aerzten in Stadt und Provinz aus meinem Lager verordnet, empfehle ich zu civilen Preisen, bei durchaus **reiner** Qualität.

Robert Kloss, Weinhandlung,
Frauengasse Nr. 6. (3654

Ausverkauf

von Herren- und Knabenhüten in Filz, Stroh und Stoff von 75 Pf. an wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels.

G. Conradt, Langgasse 63,
1. Etage. (3701

Farben,

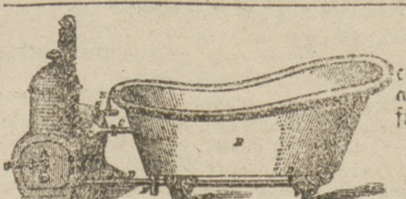
metallische wie Erdfarben, **Farben in Oel** gerieben, **Lacke, Firnisse,** sowie **technische Artikel** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie offerirt die Handlung von

Bernhard Braune, (2987
Danzig.

Natürl. Mineralbrunnen

in nur frischer Füllung, sowie Badesalze, Quellsalze, Pastillen, Quellsalzseifen nebst allen übrigen Badeingredienzien empfiehlt zu billigsten Preisen (2988

Die Rathsapotheke in Danzig.



Bade-Einrichtungen,

complet mit Patent-Oefen von 80 Mk. an. In 25 Minuten ein warmes Bad für 5 Pfg Brennmaterial. — In jeder Wohnung bequem aufzustellen.

Rud. Wittkowski,
Brodbänkengasse 50. (3738

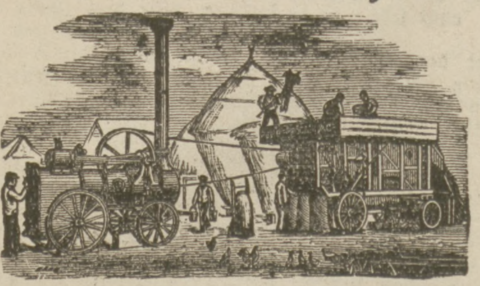
Maschinenfabrik und Metallgiesserei
J. Zimmermann, Steindamm 7.

Dampf-Dresch-Apparate

aus der Fabrik von

Ruston, Proctor & Co., Lincoln (England).

Zweikurbel-System mit schwerer eiserner Trommel,



Dem in neuerer Zeit empfohlenen **Einkurbel-System,** bei weitem vorzuziehen.

Vorzüge dieser Maschinen sind: Höchst solider Bau. Absolut reiner Drusch. Einfache Construction. Sparsam in der Unterhaltung.

E. Wagner, Danzig, General-Agent.

Reservetheile stets auf Lager.
Lager in **Königsberg in Pr.** bei den Herren **Henze** und **Mahlow & Co.**
do. in **Elbing** bei Herrn **H. Wetzel.**

Tapeten

in größter Auswahl und neuesten Dessins,
Borden und Decorations-Artikel
jeden Styls empfiehlt zu billigsten Preisen

S. Bernstein, Hundegasse 125,
schrägüber der Feuerwehr.

Fabrik amerikanischer Holz-Jalousien und Schaufenster-Rouleaux.

Wachs-Teppiche, Ledertuche, Cocosläufer und Matten.
Muster nach auswärts sofort franco. (3686

Passage Hôtel (garni) Berlin
Behrenstraße 52, Ecke Friedrichstraße.
Beste Gegend, billigste Preise. (3723

Sensen,

Guss-Stahl, garantirt.

Garten-Möbel,
Rasenmähmaschinen,
Orig. Philadelphia, I. Qualität,
empfiehlt (3603

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Tafel-Kirschen,

täglich frisch gebrochen, 10 Pfd.-Postkörbchen zu ℳ 5, versendet unter Nachnahme, Porto und Packung frei. (3364

Jacob Wilh. Müller,
Heidelberg, Bergheimerstraße 57.
Bei größerer Abnahme billiger.

Tapeten

per Rolle von 12 Pfg an verkauft die Fabrik von

Leopold Spatzier,
Königsberg i. Pr.
Muster franco. (8890

---

100 Liter Milch

auch **mehr** oder **weniger** werden auf 3 Monate gegen tägliche Cassa nach **Zoppot** gesucht.

Offerten unter Nr. 3748 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Geschäftshaus in der Wollwebergasse

ist besonderer Umstände halber billig zu verkaufen. Adressen sind unter Nr. 3592 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft in bester Stadtgegend soll theilungshalber billig unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Offerten unter Nr. 3655 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In einem Kirchdorfe an der Chaussee ist eine

Gastwirthschaft

mit 160 Morgen Land im Ganzen auch getheilt zu verkaufen. Näheres bei Herrn **S. Berent, Danzig,** neben der Hauptwache, zu erfragen. (3618

Ein größ. Schneidewerk wünscht zwecks regelmäßiger Bezüge polnischer Hölzer mit einem soliden Hause Danzigs in Verbindung zu treten. (3690

Gef. Offerten werden unter B. 10874 an **Rudolf Mosse,** Leipzig erbeten.

Photographie.

Gr. Geschäft, krankheitsh. z. übertr. Fr. Off unt. V. B. Postamt 8 Berlin postl.

Ein moderner feiner

Landauer

(Wagen)

ist in Oliva zu verkaufen. Näheres Köllnerstraße 6.

¼ Original-Loos

zur Königl. Pr. Klassen-Lotterie wird zu kaufen gesucht.

Bedingungen unter Nr. 3735 in der Exped. d. Ztg erbeten.

1500000 Mark

(Reservefond)

will eine Versicher.-Gesellschaft gegen 1. Hypothek a 4½ % ausleihen. Näh. d. d. Gen.-Agenten **Krosch,** Hundeg. 60.

Eine in Meierei, Kälberzucht u. feinster Küche erf. selbstst. Wirthin mit g. Zeugnissen empfiehlt per 1. Juli J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

---

150 Ctr.

gute Dabersche Eßkartoffeln hat zu verkaufen **Rohrbek** in Karstein bei Pelplin. (3368

Auf mein Grundstück in **Menthen** suche ich als erststellige Hypothek **15000 ℳ** mit 5 % verzinslich.

H. Krause, Christburg, Abbau.

Ein tüchtiger Materialist mit guten Zeugnissen wird per sofort placirt durch **H. Matthiessen,** Danzig, Heumarkt Nr. 7.

Ein theoretisch u. practisch gebildeter

Zuschneider,

welcher befähigt ist einen guten Zuschnitt hauptsächl. für **Militär-Uniformen** zu liefern, wird für eine Provinzialstadt bei vorläufigem Salair von 1800 ℳ pro Anno zu engagiren gesucht

Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten unter Nr. 3663 in der Exped. dieser Zeitung bis zum 1. Juli cr. einreichen.

Ein jud. junges Mädchen, seit fünf Jahren in einem größeren Schuhwaaren-Geschäft thätig, sucht nach auswärts bei freier Station u. kl. Gehalt Stellung. Gef. Adressen u. Nr. 3712 in der Exped. d. Ztg. erbeten

---

In Oliva

im **Napromski**'schen Hause ist eine Wohnung von 7 Zimmern, neu decorirt, passend für Rentiers und pensionirte Beamte, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Auch sind daselbst noch **Sommerwohnungen** zu haben. (3600

Langenmarkt 9

ist die 1. Etage von 6 Zimmern, Bade-Einrichtung, Wasserheizung 2c. zu vermiethen. Näheres im Comtoir **Langenmarkt 11.** (3619

Danziger Gesang-Verein.

Montag, 7½ Uhr,
Uebungs-Abend
im Gymnasium. (3698

Danziger Allgemeiner

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 12. Juni cr.,
Abends 8 Uhr,

Vortrag und Production
des Schnellmalers Herrn Ritter **v. Palm** aus Wien.

Programm.

1. Vortrag über „Kunst und Handwerk".
2. Schnellmalen eines ca. 1 Quadrat-Meter großen Oelbildes in höchstens 30 Minuten.
3. Carricatur- und Schnellzeichnen.

Vereins-Mitglieder und deren directe Familien-Angehörige haben freien Zutritt. Andere Besucher zahlen **30 ₰** Entree. (3650

Deutsche Reichshalle,

Breitgasse Nr. 111,
empfiehlt ihre
Restaurationslokalitäten
nebst **Pianino** bei neuer, freundlicher Bedienung. Hiesige und fremde Biere 2c. auf Eis. (3696

Ein fein möblirtes Vorderzimmer ist in der Saaletage, Heilige Geistgasse 50, sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Heilige Geistgasse 78 ist die Parterre-Wohnung sof. od. später zu verm.

Restaurant „Zum Luftdichten",

Hundegasse 110,
empfiehlt
Riesen-Krebse
sowie (3720
junge Gänse.
Hochachtungsvoll
Julius Frank.

Münchener Bierhalle,

Jopengasse Nr. 19
(früher Homann'sche Buchhandlung).
Täglich: (496
frischer Anstich der vorzügl. Münchener Gebräue.
4/10 Liter 25 ₰, 5/10 Liter 30 ₰.

Soirée Schradieck.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 8. Juni cr.,
Außerordentliche (3227
Gala- und Abschieds-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Sperrsitz 1 ℳ, Saal 50 ₰, Gallerie 30 ₰
Neu! Neu!
Die Entenjagd im Salon.

Danziger Männer-Gesang-Verein.

Dienstag, den 10. Juni cr.,
Nachmittags 6½ Uhr,
im
Freundschaftlichen Garten

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Kapelle des 4. Ostpreuß Grenadier-Regts. Nr. 5, Kapellmeister **C. Theil.**

Zum Benefiz
für seinen Dirigenten
Herrn
J. v. Kisielnicki.

Entree 1 ℳ, Familien-Billets 3 Stück oder mehr à 75 ₰, Schüler-Billets à 50 ₰, sowie Programme mit Text à 20 ₰ in **F. A. Weber's** Buch- und Musikalien Handlung, Langgasse 78 und an der Kasse. (3240

NB. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert Freitag, den 13. Juni statt.

Der Vorstand.
Oscar Gamm.
Walter Kauffmann.

Kurhaus-Hotel, Zoppot.

Sonntag, den 8. Juni 1884
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der **Zoppoter Kur-Kapelle.** Entree 50 ₰ Kassen-Eröffnung 4 Uhr, Anfang des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter Concert im Saale. (3634

Seebad Westerplatte.

Sonntag, den 8. Juni:
Großes Concert
von der
Kap. d. 3. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 4.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 25 ₰.
3633) **H. Höpner.**

Ein Hund, silbergrauer Mops, hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Pfefferstadt 29, 1 Tr. (3744

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.